

22. Frau Marie Simon, eine deutsche Samariterin.

Die letzten ruhmreichen Kämpfe unseres Volkes haben uns nicht nur leuchtende Vorbilder des Heldentums gegeben, wir erblickten auch die schönsten Züge stillwaltender Wohlthätigkeit und opferfreudiger Hilfe überall da, wohin der Krieg seine dunklen Schatten warf: von dem Verbandplatz des flammenbeleuchteten Schlachtfeldes bis in die stille, düstere Ecke des heimathlichen Lazarett's. Hinter dem siegreichen deutschen Heere stand einmütig das opferfreudige deutsche Volk, hinter dem kämpfenden deutschen Manne das hilfsbereite, sorgende Weib: und zwar von der mächtigen Herrscherin des Reiches, einer Königin und Kaiserin Augusta, einer Großherzogin Luise von Baden bis zu der Arbeiterin, die ihre von der Mühe des Tages angegriffenen Augen noch bei Nacht anstrengte, um das abgetragene Leinen in Charpie zu zerzupfen für die verwundeten Söhne des Vaterlandes. Das leuchtende Beispiel, welches die an der Spitze mildthätiger und patriotischer Frauenvereine stehenden deutschen Fürstinnen boten, wirkte begeisternd auf alle deutschen Frauen und ganz besonders auf diejenigen unter ihnen, welche, von edler Menschenliebe getrieben, hinauselten auf den Schauplatz des Krieges, um inmitten aller Schrecken desselben eine segensreiche Thätigkeit zu entfalten.

Unter diesen opferfreudigen Krankenpflegerinnen zeichnete sich ganz besonders Frau Marie Simon aus. Sie wurde geboren am 26. August 1824 zu Doberschau, einem wendischen Dorfe in der sächsischen Oberlausitz. Früh verwais't, lernte sie schon in ihrer Jugend den Ernst des Lebens kennen und bildete dadurch jene Willens- und Thatkraft aus, welche für die leidende Menschheit so segensbringend werden sollte. Als die pflichttreue und thätige Gattin eines Weißwarenhändlers lebte sie länger als zwanzig Jahre in Dresden in einfach bürgerlichen Verhältnissen. Als aber der Krieg von 1866 hereinbrach, eilte sie, von ihrem edlen Herzen getrieben, nach Böhmen zu den Tausenden von hilflosen Verwundeten, und ihrer beispieillos un-eigennütigen und opferbereiten Menschenliebe, ihrem festen Willen und ihrem praktischen Verstande gelang es bald, überall und selbst in den schwierigsten Fällen Rath, Linderung und Hilfe zu bringen. Die schlichte deutsche Frau in dem einfachen Gewande mit dem roten Kreuz am Arm war den Leidenden eine gar tröstliche, lichtvolle Erscheinung, denn überall wußte sie das Rechte zu treffen, ob es sich um Herbeischaffung von Lebensmitteln oder Stärkungen handelte, ob es die Pflege der Verwundeten oder der Cholerafranken betraf. — Als aber die schwere Zeit des Krieges vorüber war, da kehrte die edle, bescheidene Frau zu ihrer stillen häuslichen Thätigkeit zurück, als hätte nie eine schwerere Wirksamkeit auf ihren Schultern gelegen.

Ihre außerordentlichen Verdienste und der hohe Wert ihres Charakters aber fanden überall die höchste Anerkennung und veran-